

Bernhard Witthaut, Stellv. GdP-Bundesvorsitzender

Totenehrung

[08.10.2002]

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
verehrte Gäste,

"Ein Licht ist ausgegangen, aber es ist nicht erloschen, denn tot ist nur, wer vergessen wird."

Dieser Satz von Ernest Hemingway mahnt uns, heute auch an die zu denken, die im Laufe der vergangenen vier Jahre verstorben sind.

Deshalb bitte ich Sie, sich von den Plätzen zu erheben.

Nach einem langen Leben, in dem der Polizeiberuf und die Gewerkschaft der Polizei ein umfangreiches Kapitel schrieb, ging in diesem Jahr unser Kollege Willi Jungbluth aus Nordrhein-Westfalen im Alter von 95 Jahren von uns.

Wie Friedrich Grabner aus Schleswig Holstein, der im Juli 2000 im Alter von 94 Jahren starb, gehörte er zu denen, die unsere Gewerkschaft der Polizei mit gegründet haben.

Die Gespräche mit Friedrich Grabner und Willi Jungbluth, die beide bis ins hohe Alter aktiv in der Gewerkschaft der Polizei gearbeitet haben, waren immer lebendiger Geschichtsunterricht.

Uns Jüngeren, die wir uns oft in tagesaktuellen Problemen aufreiben, gaben die Erfahrungen derjenigen, die Nazi-Diktatur, Missbrauch der Polizei, Hunger, Krieg und Gefangenschaft am eigenen Leib erlebt haben, oft wieder Sinn und Auftrieb, an der Idee einer demokratischen Polizei und einer unabhängigen Gewerkschaft weiter zu arbeiten.

Was uns heute so selbstverständlich ist,

- eine an rechtsstaatlichen Grundsätzen orientierte Arbeit für den Bürger,

- die Verankerung der Polizei als Teil der zivilen Verwaltung,

und

- eine qualifizierte Ausbildung, die immer mehr die entsprechende Bewertung nach sich zieht,

haben wir Kollegen wie Willi Jungbluth und Friedrich Grabner mit ihrem unermüdlichen beruflichen und gewerkschaftlichen Einsatz zu verdanken.

Das gilt auch für

Jan Dietrich Siemann, Georg Stier, Alois Sperrfechter aus Baden-Württemberg;

Gerhard Schlachta aus Berlin;

Klaus Stübe aus Bremen;

Oswald Hodes aus Hessen;

Helmut Brackmann aus Niedersachsen;

Walter Grabarse aus Nordrhein-Westfalen;

Alfons Roscher und Kurt Fleschhut aus Rheinland-Pfalz;

Reinhard Dörr aus dem Saarland;

Dieter Ellinghaus aus Schleswig-Holstein;

und Klaus Skoczylas aus Brandenburg,

die sich in den Dienst unserer Sache stellten.

Nicht jedem war es vergönnt, sein Lebenswerk zu vollenden.

In den vergangenen vier Jahren kehrten 17 Kolleginnen und Kollegen, die aus dem Haus gingen, um ihren täglichen Dienst anzutreten, nicht wieder in ihre Familien zurück.

Bei einer Rauschgiftfrazzia erschossen, bei einem Einsatz tödlich verunglückt, bei einer Radarkontrolle ermordet. So oder ähnlich lauteten die schrecklichen Ereignisse, von denen ich stellvertretend zwei in unser Gedächtnis rufen will:

26. April 2002. Polizeihauptmeister Andreas Gorski wird zu einem Einsatz gerufen an einen Ort, der zum Synonym für das schrecklichste Massaker eines jugendlichen Einzeltäters in der deutschen Nachkriegsgeschichte wird - das Gutenberg-Gymnasium in Er-furt. Auch der 41jährige Andreas Gorski, der seinen Polizeiberuf 1979 bei der Deutschen Volkspolizei begann, wurde Opfer des Amokläufers. Dabei galt sein privates Engagement als Elternsprecher an der Schule seiner Tochter und als Trainer einer Kinder- und Jugendmannschaft gerade der jungen Generation.

28. Juli 2002. Ein Einsatz, der als normale Routinekontrolle beginnt, wird dem 40jährigen Polizeikommissar Gerd Höllige in Bonn-Bad-Godesberg zum tödlichen Verhängnis. Er wird von einem brutalen und skrupellosen Täter erschossen.

Wuppertal, Remscheid, Dortmund, Waltrop und anderswo - zu oft standen wir in den vergangenen vier Jahren an den Gräbern unserer Kolleginnen und Kollegen, die den Polizeiberuf nicht überlebten. Die Verzweiflung ihrer Familien und Angehörigen können wir nicht einmal ermessen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
verehrte Gäste,

Sie haben sich zu Ehren unserer Toten von den Sitzen erhoben.

Ich danke Ihnen.